Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **12 (1890)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. ~~17~~ 18 1890.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil. Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 27. April.

Das erste Veilchen.

Holde Blume, die noch gestern,
Eine Knospe, träumend lag,
Nun die erste deiner Schwestern
Grüßest du den jungen Tag.

Ob dich auch der Blätter Hülle
Meinem Blick zum Trotz versteckt,
Hat mir doch des Duftes Fülle
Dein verborg'nes Sein entdeckt.

Und nun blickst du mich so innig
Mit den blauen Augen an,
Nickst mir so bescheiden innig,
Daß ich dich nicht lassen kann.

Wirst mir doch darob nicht grollen,
Daß ich dich zu lieben kam?
Nicht das Köpfchen senken wollen,
Daß ich dich von hinnen nahm?

Sieh, im Glase neu erblühet,
Träumst du fort den süßen Traum,
Und ein Hauch des Lenzes ziehet
Durch des Zimmers stillen Raum.

Ferdinand Bender.

Das Auge.

Das thätigste und zarteste Verkehrsmittel für die Außenwelt ist das Auge. Es ist die Leuchte mit welcher wir in das Innere des Herzens dringen, wenn die Lippe schweigt oder das Wort lügt; es ist der Spiegel unserer eigenen Seele, welcher reflektirt, was in ihrem tiefsten Hintergrunde lagert; darum eben liegt die Schönheit des Auges weit mehr in seinem Ausdruck als in Farbe und Schnitt.

Ein ausdrucksvolles Auge ist ein Freibrief für das Leben; ein Paß, der überall gilt, ein Schlüssel, dem manch verrostetes Thor sich öffnet. Es erwärmt und belebt, entzückt und reißt hin; es begeistert den Dichter und entflammt den Künstler.

Augen, blau wie Vergißmeinnicht und Kornblumen, wie Enzian und Veilchen, Augen, welche die Farbe des Himmels tragen, sind nur schön, wenn sich eine reine Seele darin abspiegelt.

„Auf schelmische Launen — deuten die braunen", sagt das Dichterwort, und: „Der schwarzen Augen Gefunkel — sind stets wie Gottes Wege dunkel." Wie eigenthümlich kann das dunkle Auge unter den halbgesenkten Lidern uns berühren, wie eigenthümlich aber auch das mattgefärbte, stahlgraue, wenn es von Begeisterung durchleuchtet wird!

In welchem Auge hätte nicht Liebe oder Zorn gewohnt und welches hätten wir noch nie wetterleuchten sehen? Wie rührend ist ein feuchtes bittendes, und wie mächtig trifft uns der vollbewußte Blick aus dem Auge eines geistesstarken Menschen! Welch ein Unterschied zwischen gedankenlosem Hinstarren und träumerisch seelenbewegtem Hinausblicken über die Grenzen des Irdischen!

Im Allgemeinen versteht jedes höher organisirte Wesen den Ausdruck des Blickes; sogar das kleine Kind, das noch eine unklare Auffassung des Wortes hat, empfindet schon den lächelnden oder strahlenden Blick seiner Mutter; denn der Blick portraitirt unser Inneres.

Blaue, graue, braune, schwarze und grünliche Augen, mit ihrem eigenartigen Glanze, sind nur schön, wenn sie seelenvoll sind; darum, welches auch die Farbe ihrer Iris sein mag — die schönsten sind immer diejenigen, mit welchen uns die Liebe anblickt!

Erica Waldhorst.

Eine verhängnißvolle Ehe.

(Fortsetzung.)

Der Mond war ein besserer Wächter als sie. Er hätte ihr nachher sagen können, wie er ein bleiches Gesicht, von langem wirrem Haar umflossen, mit gierigen Augen hatte in den schneebedeckten Hof hinausstarren sehen, und dann war es zurückgewichen, denn von hier gab es kein Entkommen. Der Hof, von allen Seiten hoch umbaut, hing mit der Straße nur durch das festverschlossene und verriegelte Hausthor zusammen. Aber durch den offen gelassenen Spalt lugte der Mond ihr nach, wie die weiße Gestalt tiefer in das Zimmer glitt, einen Augenblick vor dem Nachtlicht verweilte und es mit scheuem Athem verlöschte.... Und dann glitt es weiter, weiter, unhörbaren Schrittes, gespenstisch leicht durch die nachterfüllten Zimmer, an der offenen Thüre der Großtante vorbei, ohne zu irren, ohne anzustoßen, mit somnambulischer Sicherheit, bis in einem finstern Vorzimmer ihr Fuß plötzlich hart an einen fremden Gegenstand stieß.

Es war das Nachtlager, das der Bediente, der sonst in einer Bodenkammer schlief, sich, seitdem die Irre im Hause war, jeden Abend hier aufschlug, um im Fall der Noth gleich auf den ersten Ruf bei der Hand zu sein.

Erschrocken war der Mann in die Höhe gefahren und starrte in die Finsterniß. Etwas Helles, Leichtes schien vor ihm in der Luft zu schweben; schlaftrunken rieb er sich die Augen, aber nun war es verschwunden. Er horchte — alles war still rund umher, und so sank er zurück; er war zu müde, um sich zu besinnen, und schon in der nächsten Minute schlief er wieder so fest wie vorher. Und nun glitt es sachte, sachte über den Mann hinweg, sachte wurde die Thüre, vor der seine Matratze lag, auf- und wieder zugedrückt, und nun stand sie im Salon, der nach der Straße ging.

Aber noch gab es Schwierigkeiten zu überwinden. Die Fenster waren mit Spalet-Läden verschlossen, geräuschlos mußte sie in der dichten Finsterniß die schwere Eisenstange, welche den Verschluß sicherte, aus ihren Klammern heben, und als es ihr mit ihren ungeübten Händen gelungen, verwickelte sich ihr Fuß in einen weichen Stoff, den sie, ohne es zu bemerken, von einem Stuhle gezogen, und sie wäre mit der Stange beinahe zu Boden gestürzt. Doch endlich war auch das überstanden und von dem geöffneten Fenster, sich mit den Händen einen Augenblick am Gesimse schwebend erhaltend, ließ sie sich aus der Höhe lautlos auf den Schnee der Gasse hinab.

Sie bemerkte nicht, daß sie im Fallen mit der Schläfe an einen Stein geschlagen, daß ein paar Blutstropfen langsam über ihre Stirne sickerten, sie wußte nicht, daß sie barfuß und nur mit ihren Nachtkleidern bedeckt in der scharfen Kälte der Dezembernacht stand — sie fühlte keine Kälte — sie sah, sie fühlte überhaupt nicht. Die kleine weinende Stimme, welche sie die ganze Zeit über in den Ohren gehabt, tönte auch jetzt darin — es zog sie weiter und weiter — —

Der Nachtwächter, der seinen Rundgang hielt, sah die weiße Gestalt gespenstisch in die Ferne fliehen; er starrte erschrocken hin, doch so schnell war es vorbei — er glaubte, ein Schatten habe ihn geäfft und schüttelte verwundert den Kopf über seine eigene Albernheit.

So eilte sie ungehindert weiter, bis sie an das Haus ihres Gatten kam. Hier erst zögerte sie. Die Vorstellung seiner Härte, seiner grausamen Une-

bittlichkeit, schoß blitzartig durch ihr Gehirn und zwang sie einen Augenblick von der fixen Idee abzusehen, die sie bis jetzt allein beherrscht. Seiner Wuth nochmals und allein entgegen zu treten, das vermochte sie nicht! Sie wimmerte auf, als sie es dachte. Und darin mischte sich wohl auch das dunkle Bewußtsein, daß sie durch ihre Entfernung in jener Nacht jedes Recht eingebüßt, welches sie früher an das eheliche Dach besessen.

Aber das Kind, das Kind! Hatte sie das nur wieder, dann war alles gut! Dann mußte er sie dulden, er mochte wollen oder nicht. Was konnte er ihr thun, wenn sie das Kind nur wieder in ihren Armen hielt? Und das Kind war ja eigentlich auch Alles, was sie wollte. Hatte sie das nur wieder, was kümmerte sie noch die ganze übrige Welt? Sogar der Gedanke an ihren Mann schwand dagegen in nichts.

Also das Kind! Doch wie sollte sie zu ihm?

Sie probirte das Schloß der Hausthüre. Es war verschlossen, wie in jeder Nacht. Aber hinter dem Hause war ein kleiner Garten, in den aus dem Hause eine Hinterthüre führte, die manchmal durch die Nachlässigkeit der Dienerschaft unverschlossen blieb. Wie oft hatte sie ihren Mann deswegen schelten hören! Es war wunderbar, wie deutlich sich das Alles auf einmal in ihrem Gehirn, nicht in Gedanken, sondern in Bildern abzeichnete, fast wie die greifbare Wirklichkeit. Es gab dabei keine eigentliche Erinnerung, keine Ueberlegung und keine Nebenreflexion. Nur der Instinkt suchte sich seinen Weg und nach diesem handelte sie.

Sie nahm also ihren Weg um das Haus. Ihre Zähne schlugen vor Kälte, ihre Füße waren von dem scharfgefrorenen Schnee wie mit Messern aufgeschnitten, doch das Fieber, das in ihren Adern tobte, wurde selbst durch diese Kälte nicht gedämpft.

Jetzt stand sie vor dem Gitter, welches den Garten begrenzte. Schwarz stieg es in der mondhellen Nacht aus seinem weichen Schneebett empor. Der Frost hatte die Stäbe wie mit einer Rinde von dunklem Glas überzogen, die seltsam im Mondlichte glitzerte, nur oben auf jede der schlanken Pfeilspitzen hatte sich ein weißes winterliches Mützchen abgesetzt, über welches ebenfalls ein schwaches, gleichsam in sich verhaltenes Frostzittern lief. Hier gab es keine Thüre. Sie mußte über das Gitter hinweg, wollte sie in den Garten gelangen. Wie sie es zu Stande brachte, Gott allein kann es wissen, aber über dem Gitter hinweg, aus dem ersten Stocke des Hauses, schimmerte ein mattes verdämmerndes Licht, ein Nachtlicht wohl, und sie wußte, daß es den Schlummer ihres Kindes beschien. Um zu diesem Lichte zu gelangen, wäre sie über glühende Kohlen geschritten und sie hätte den Brand nicht gefühlt.

Doch die Hinterthüre war nicht minder fest verschlossen, als die vordere. Einen Augenblick stand sie betäubt und bis in das Innerste erschaudernd, denn jetzt fühlte sie die Kälte, doch es war mehr jene der Angst und verzweiflungsvollen Ungeduld.

Erschöpft lehnte sie an der Thüre, die Augen unverwandt auf jenes matterhellte Fenster gerichtet und — ja, da war das Spalier! Wie eine diamantene Verzierung erglänzten die dünnen Eiszapfen, mit denen es behangen war — es winkte, es lockte — es wirkte auf die arme Bethörte wie das Auge der Schlange. Da gab es keine Ueberlegung — hinauf mußte sie. Angst und Kälte waren verschwunden, das Ziel war da, nur weniger Anstrengung noch bedurfte sie. Ein paar Mal rutschte sie ab, doch nur beharrlicher setzte sie wieder an und endlich stand sie fest. Und nun höher, höher auf dem schwachen, zerbrechlichen, von Eis umsponnenen Gerüste. Ein paar Sprossen knickten unter ihren Füßen ein, sie beachtete es nicht, höher, immer höher zog es sie mit der ahnungslosen Kühnheit einer Nachtwandlerin, und nun stand sie oben und athmete beseligt auf, denn es war wirklich das Zimmer, in welchem ihr Söhnchen schlief.

Sie sah durch das unverhüllte Fenster sein Bettchen von einem großen Wandschirme verdeckt, um es vor dem Schein der Nachtlampe zu schützen; auf dem Bette dicht daneben schlief die neuaufgenommene Wärterin. Selbst in diesem Augenblicke durchzuckte ein Blitz des Hasses ihre Brust gegen diejenige, die sich an ihre Stelle gedrängt.

Die Augen unverwandt nach dem einen Punkte gerichtet, sah sie nicht, daß die Thüre des Nebenzimmers, den Betten gerade gegenüber, offen stand und daß auch von dorther ein Lichtschein drang, kein mattes Dämmern wie hier, sondern der volle Strahl einer großen Lampe. Hätte sie die Augen dahin gewendet, sie müßte den Schatten ihres Mannes unterschieden haben, der sich in sitzender Stellung dort hinten schwarz gegen die Wand abzeichnete. Aber sie sah es nicht, sie sah, dachte oder fühlte vielmehr nur ihr Kind, nur die Wonne, ihrem Ziele so nahe zu sein. Nur ein paar Scheiben galt es einzudrücken, einen Riegel zu heben, und sie stand drinnen und hatte ihren Schatz, ihr Leben wiedergewonnen.

Und wenige Schritte von ihr, im anstoßenden Zimmer, saß ihr Mann, ahnungslos ihrer Nähe, den sorgenvollen Blick auf eine Zeitung geheftet, die er nicht las oder zu lesen längst aufgehört. Er war alt geworden in der kurzen Zeit seiner Ehe, der Mann, der in leichtsinnigem Uebermuth sich einst eingeredet, es sei ein Kinderspiel, eine hübsche Schwachsinnige durch Liebesgenuß zu einer vernünftigen Frau zu machen. Lange Jahre des Kummers schienen seitdem über ihn hingegangen zu sein, sein Haar war dünn geworden, und um den einst so fröhlichen Mund hatte der Gram jenen bittern Zug gegraben, den nichts mehr im Leben auslöschen kann.

(Schluß folgt.)

Abschied.

Die Thür stand offen, d'ran du lehntest —
Es war ein heit'rer Frühlingstag.
Vor mir du, Welt, dich sonnig dehntest
Und Hoffnung mir im Auge lag.

In deinen Augen blinkten Thränen,
Der Apfelbaum war voll erblüht,
Ich hofft' und sprach — ein selig Wähnen —
Du schwiegst und senkt'st das Haupt betrübt.

Ich ging — und überm Gartenzaune
Sah ich noch lang dein Angesicht,
Wie es sich hinkehrt' bleich am Baume,
Indeß ich meine Straße schritt.

Und als ich wiederkam nach Jahren,
Das Glück mir hat das Ziel gereift,
Stund leer die Thür und ach — es waren
Die Blüthen all' vom Baum gestreift.

Man zeigte mir auf stillem Grunde
Dein einsam Grab — ich wußte nun,
Daß deine Seel' in jener Stunde
Auf ewig von mir Abschied nahm.

Emilie Biedermann.

Die Blumenmädchen von London.

Mancher wird beim Lesen dieser Ueberschrift an etwas Poetisches, an etwas Zartes denken, das die Feder eines Künstlers würde in Bewegung setzen können, aber wie ganz anders ist in diesem Falle die Wirklichkeit, wenigstens die Wirklichkeit, wie sie London bietet.

Die Blumenverkäufer der großen Weltstadt sind die beklagenswerthesten Geschöpfe, die man sich denken kann. Sie gehören zu den Straßenbewohnern, wie das Heer der Blinden, die dort im Sommer gegen einen Laternenpfahl oder auf einer Freitreppe, und des Winters unter einer Brücke schlafen. Ganze Familien leben auf diese Weise, und nicht ohne Schaudern kann man an den Plätzen vorübergehen, wo schmutzige Weiber mit ihren noch unreinlicheren Kindern hinter einem Korb mit kleinen Sträußchen sitzen, während der Vater unter lautem Geschrei von penny bunch den Vorbeigehenden die duftigen Kinder der Flora aufdringt. Es ist ein schroffer Gegensatz in der Frische der Waare und der Unsauberkeit der Verkäufer. In den lebhaften Stadttheilen wird man größeren Mädchen begegnen; in der Frühe bereits gehen sie nach Covent Garden market, kaufen da ihre Blumen ein und eilen dann nach dem einen oder andern Platz, wo das Gewühl am drückendsten ist, wie Charing-cross oder Cheapside, um auf dem Sockel eines Standbildes ihre Blumen auszubreiten und an den oder jenen ein Sträußchen zu verkaufen, der einen Augenblick warten muß, ehe er die Straße überschreiten kann, ohne Gefahr zu laufen, überfahren zu werden. Die meisten dieser Kinder haben keine Heimstätte, ihr einziger und dann noch sehr zweifelhafter Zufluchtsort ist hin und wieder ein billiges Bierhaus.

Zum Verwundern ist es da nicht, daß man nach Mitteln sucht, diesen Blumenverkäufern, die fast eine Klasse für sich ausmachen, Schutz angedeihen zu lassen. Es hat sich deßhalb unter dem Vorsitz des Herrn John A. Groom eine Vereinigung gebildet unter dem Namen The Flower Girl Mission and Brigade. Diese Vereinigung hat zunächst ein Haus erworben, wo viele Blumenmädchen unter guter Leitung künstliche Blumen machen lernen, und jeder Besucher dieser Anstalt wird über den Grad von Vollkommenheit staunen, den diese Kunsterzeugnisse hier erreicht haben. Die gewandten Finger, die die frischen Blumen zu ordnen gewöhnt waren, hatten bereits ein großes Maß von Uebung mitgebracht und lernten in kürzester Zeit auch Kunstbouquets zusammenstellen. Diese werden in großen Mengen an Londoner Firmen und auch an Privatleute verkauft; in erster Linie schmücken sie ihre Schauläden damit, und dann sorgt auch die Mode für gehörigen Abgang des Blumenschmuckes. Einige der früher sehr beklagenswerthen Blumenverkäufer waren bereits nach zweijähriger Lehrzeit perfekte Blumenmacher. Sie arbeiten nun selbständig und führen ein menschenwürdiges Dasein.

Indessen kann nicht Allen gleichzeitig durch diesen Verein geholfen werden, aber dieser sorgt auch auf praktische Weise für die nöthigsten Bedürfnisse der Blumenverkäufer. Er hat ein großes, einfach möblirtes Zimmer gemiethet, das im Winter erleuchtet und erwärmt wird, und das die Londoner Blumenmädchen als ihr eigenes ansehen können. Dort können sie bei schlechtem Wetter vorübergehend Unterkunft suchen, wenn wenig zu verkaufen ist; sie können dort ihre Körbe in Ordnung bringen, und bevor sie ihr Tagewerk beginnen, mit einer Tasse warmem Kaffee und Brod sich stärken.

Es kann natürlich auch diese liebesthätige Vereinigung nur nach und nach ihr Arbeitsfeld vergrößern, um vollkommen ihren Zweck zu erreichen. Da unter den Londoner Blumenmädchen auch viele Kinder sind, denen jene Wohlthaten nicht zu gute kommen würden, geht man mit dem Plane um, sobald die finanziellen Verhältnisse des Vereins dies zulassen, in einer der Vorstädte ein Daheim zu errichten, um ihnen dort eine Erziehung zu Theil werden zu lassen, die sie für ihr ferneres Leben brauchbar machen, und sie aus ihrem rohen Zustand heraus zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranbilden soll.

Auch ein Beitrag zur Frage des Frauenturnens.

(Korrespondenz aus St. Gallen.)

In der „N. Z.-Ztg." war kürzlich eine Korrespondenz über obiges Thema zu lesen, die alle Beachtung verdient schon deshalb, weil unsere politischen Blätter dem praktischen Theil der Frauenfrage nur eine stiefmütterliche Aufmerksamkeit schenken, und sodann auch darum, weil jener Artikel ein überall viel zu wenig beachtetes Mittel zur Gesunderhaltung des Körpers, das Turnen, empfiehlt. Dessen Verfasser befürwortet zwar die Einführung eines Turnunterrichts für die der Schule entwachsenen Personen weiblichen Geschlechts. Die Theilnehmerinnen solcher Kurse hätten nach seinem Vorschlage eine finanzielle Entschädigung von Fr. 2—3 per Halbjahr zu entrichten. Das ist alles recht und gut. Allein selbst in großen Städten, mehr aber noch auf dem Lande, in Fabrikdörfern ꝛc., würden sich dieser Art der Organisation des Frauenturnens unüberwindliche Hindernisse entgegenstellen. Viel erfolgreicher wäre offenbar das Frauenturnen als „Hausgymnastik", etwa nach Anleitung des von Dr. Angerstein und G. Eckler herausgegebenen Buches.*) In diesem findet man leicht ausführbare, sehr nützliche

*) Verlag von Th. Chr. Fr. Enslin, Berlin.

Uebungen für Gesunde und Kranke übersichtlich zusammengestellt, mit Figuren mannigfach erläutert. So sehen wir z. B. darin nicht nur sehr anregende Abhandlungen über die Gymnastik des weiblichen Geschlechts, sondern auch die zweckmäßigsten Kopf-, Rumpf-, Arm-, Hand-, Bein- und Fußübungen, die Uebungen mit dem Stab, Ball, mit dem Arm- und Bruststärker, am Reck, an Schaukelringen ꝛc. so verzeichnet, daß Mädchen und Frauen aller Stände nur beliebig auswählen können und mit Befriedigung an der Hand des zuverlässigen Rathgebers früher Gelerntes in ungezwungenster Weise repetiren. Den Grund hiezu muß aber die Volksschule legen.

Nach unserm Dafürhalten sollte man es in jeder Oberklasse dazu bringen, daß die Mädchen derselben mit Vorliebe das Fach des Turnens pflegen, sich also nach den Turnstunden — oder lieber auch nach frei eingefügten „Turnviertelstunden" oder -Pausen — sehnen und nach ihrem Eintritt ins praktische Leben von sich aus die Hausgymnastik pflegen, zu ihrem eigenen Wohl, im Dienste eines gesunden, heranwachsenden Geschlechts und zum Segen von Tausenden, deren Gliedmaßen mit den vornehmsten Organen des Körpers eben durch nichts so sehr ausgebildet werden, als durch mäßiges, wohlvorbereitetes, die Bewegung im Beruf oft ersetzendes Turnen. Was nützen die schönsten Reigen, die bestausgeführten gymnastischen Uebungen an Examen, Turnfesten, wenn die einstigen Mütter des heranwachsenden Geschlechts den Körper durch Turnen nicht pflegen, ausbilden und — kräftigen?

Kleine Mittheilungen

Familienleben. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß oder wenn unsere politischen und kommerziellen Blätter bei ihrem erweiterten Horizont mitunter auch das Familienleben ferner Völker so schildern, daß ihre Leser dasselbe hochschätzen und pflegen lernen. Einen Artikel mit dieser Tendenz enthält die „Confidentia" (schweiz. Handelsblatt) und zwar unter dem Titel: „Die Familie in Japan." Darin wird u. A. gesagt, daß die Japanesinnen ihre Kinder mit aller Zärtlichkeit behandeln, mit viel Gemüth, so daß Japan das „Paradies der Kinder" genannt werden dürfe. Die Mütter spielen oft mit ihren Kindern und erfreuen sich durchschnittlich einer größern Ehrerbietigkeit der Letztern, als bei uns. Auch die sozialen Verhältnisse erscheinen im günstigsten Lichte und für die Schulbildung wird geradezu Bewundernswerthes geleistet, indem z. B. die Mädchen in 28,000 Schulen unterrichtet werden, deren Lehrplan dem unsrigen ähnlich (!) ist. Einen Schlagschatten der Mädchenbildung dagegen erblicken wir in der äußerst untergeordneten Stellung der Mädchen und Frauen, auf die man nach Konfuzius' Lehre bei allem Unterrichten und Erziehen zu wenig Bedacht nimmt. Doch ist zu hoffen, daß es auch in dieser Beziehung im Osten bald tagt, indem z. B. Biographien von Dichterinnen und andern gebildeten Frauen in der Mädchenerziehung je länger je mehr zu Ehren gezogen werden.

* * *

Hebung der Gefallenen. Eine Art Heilpädagogik im tiefern Sinne des Wortes ist's, was sich ein „Frauenverein" in Basel zur Aufgabe stellt, wenn er nach dem soeben erschienenen Berichte (Ostern 1889 bis Ostern 1890) von 6 weiblichen Zuchthaussträflingen, 31 zu Gefängnißstrafe Verurtheilten, 27 rückfälligen Polizeisträflingen und 2 zu Zwangsarbeit Versorgten 59 mehr oder weniger Beaufsichtigte, unterstützte und auf ihrem weitern Lebenswege so leitete, daß sie auch bei voller Freiheit nicht mehr strauchelten und wieder zu würdigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft gestempelt wurden. Mit Recht hebt der Bericht den Segen der Anstaltsversorgung für entlassene Sträflinge hervor, indem er die Macht einer täglichen Gewöhnung an Arbeit, Sittsamkeit und regelmäßige Erbauung ꝛc. betont. Wie viel ist noch zu thun übrig auf diesem abseits liegenden Felde der rettenden Nächstenliebe!

* * *

(Eingesandt.) Frau Dr. jur. Kempin in New-York ist in zwei Kommissionen gewählt worden: Die eine Kommission wurde bestellt zur Revision der Gesetze über Geisteskranke (Lunatic Laws), die andere zur Reform der Fabrikgesetze. — Frau Dr. Kempin ist des fernern I. Sekretär derjenigen Gesellschaft, welche auf das Jahr 1892 zum internationalen Kongreß zur Reform des Strafrechts nach New-York einladen wird. Die „New-Yorker Rechtsschule für Frauen", deren Gründung und Organisation das persönliche Werk unserer Landsmännin ist, besitzt nach der New-Yorker Staatszeitung eine Fakultät von 9 Lehrern.

* * *

Ein rechtes Wort zur rechten Zeit an die diesjährigen Konfirmandinnen richtet der Töchterschuldirektor Görth in Insterburg. Er sagt kurz und bündig: „Nach der Konfirmation ergeht das Gebot: Mein Kind, von morgen ab stehst Du früh um 6 Uhr auf und hilfst dem Dienstmädchen die Stuben reinigen. Liege nur auf den Knieen und kratze sorgfältig den Staub aus allen Winkeln, hilf die Spinngewebe beseitigen, die Blumen reinigen, die Sopha und Teppiche klopfen, den Staub von den Möbeln entfernen, aufwischen und scheuern. Es wird dir darob keine Perle aus der Krone fallen, wenngleich Du die Tochter eines vornehmen Rathes oder eines reichen Kaufmannes bist. Du sollst später als Hausfrau wissen, auf welche Sachen man achten muß, damit die Stuben wie Schmuckkästchen aussehen, damit Jeder sich in diesen Räumen wohl und behaglich fühle. In der Küche lerne Kartoffeln putzen, nach dem Essen die Geschirre reinigen, vor dem Essen den Tisch decken und auf die größte Sauberkeit der Geschirre achten. Sieh', hier hat die Köchin vergessen, die Schüssel, welche auf dem Herd stand, unten abzuwischen. Der schmutzige Rand hat einen schwarzen Kreis auf das schöne weiße Tischtuch gezeichnet. Vermeide das. Nun lerne die Zubereitung der Speisen vor dem Braten oder Kochen. Lerne das Fleisch reinigen, nimm so viel Salz, so viel Pfeffer und Gewürz, achte beim Braten oder Kochen auf diese und jene nothwendigen Dinge. Heute sollen Fische zubereitet werden. Sie leben noch. Lerne, wie man sie vor dem Abschuppen tödtet, übe Dich im Abschuppen und Ausweiden. Dich überfällt ein Ekel? Du kannst drei Tage hintereinander weder Fisch noch Fleisch essen? Das schadet Dir nichts; am vierten Tage kehrt der gesunde Appetit zurück, und Du bist für die ganze Zukunft gesichert. Bedenke, daß Du mit der Arbeit nicht tändeln, sondern daß Du die Haushaltungskunst aus dem Grunde lernen sollst. Hier gilt's, den Ofen zu heizen, um einen Braten zu liefern, um einen Kuchen zu backen. Lerne dies, quäle Dich wacker, ärgere Dich über die verfehlte Arbeit, wenn der Kuchen mißräth; kein Meister fällt vom Himmel; Du wirst nach redlichem Bemühen schon eine Meisterin werden. Nur auf diese Art ist es möglich, die Tochter zu einer tüchtigen Hausfrau zu erziehen. Das Kind soll lernen, als ob es von Fremden für einen bestimmten Lebensberuf erzogen würde. Lehrjahre sind keine Herrenjahre und sollen es nicht sein."

Für Küche und Haus

Theeblätter und Kaffeegrund sind nicht als werthlos wegzuwerfen. Es gibt nichts besseres, Zimmer, welche durchweg mit Teppichen oder Läuferstoffen belegt sind, damit zu bestreuen und auszukehren. W. S.

* * *

Bronze-Gegenstände oder Thürgriffe putzt man mit Cichorien, die man feucht aufträgt und dann tüchtig abreibt, sehr blank; für Silber- und Alfenide-Gegenstände, z. B. Eß- und Theelöffel, eignet sich das Wasser von gekochten Kartoffeln oder Hülsenfrüchten sehr gut. Talmi-Gold putzt man mit Pariserroth, doch muß dasselbe durch gutes Nachreiben mit weichem Leder- oder Leinwand-Lappen gesäubert werden. W. S.

* * *

Morcheln-Ragout. Morcheln, deren es in Kurzem wieder frische gibt, sind eine ebenso schmackhafte wie kräftige Kost. Man blanchire sie in kochendem Wasser, dem man etwas Citronensaft beigefügt hat, und trockne sie ab. Mehl wird braun geschmilzt; man gieße gute Fleischbrühe daran und füge Zipolle, Petersilie, eine Zwiebel, eine Carotte und wenn möglich etwas Schinken und Kalbfleisch bei. Das Alles lasse man zusammen kochen, gebe dann die Morcheln hinein und binde schließlich mit einem Stich Butter, nachdem man die Zuthaten (Wurzeln, Petersilie, Fleisch u. s. w.) herausgenommen hat. C. B.

* * *

Gebackene Kartoffelklöße. Mittelgroße, mehlige Kartoffeln schält man und siedet sie in Salzwasser weich. Man schüttet das Wasser ab und drückt die Kartoffeln durch ein Sieb oder Gemüsepresse, rührt, so lange die Kartoffeln noch heiß sind, ein Stück süße Butter und einige Eier daran, rührt die Masse, die man nach Belieben mit geriebenem Käse vermengen kann, gut durch, bestäubt sich die Hände dick mit Mehl und formt aus dem Teig kleine Würstchen, die im heißen Schmalz goldgelb gebacken werden.

* * *

Leberkuchen im Netz. Man rührt 1/4 Kilo Butter zu Schaum, gibt darunter 1 ganzes Ei und 2 Eidotter, 1/4 Kilo in Milch geweichte, gut ausgedrückte Semmel, etwas Nelken, Muskat, Salz, Pfeffer und Citronenschale, 1/2 Kilo gewiegte Kalbsleber, 1/8 Kilo Rosinen und den Schnee der Eier. Diese Masse füllt man in ein gut gereinigtes Schweinsnetz, das auf eine mit Butter ausgestrichene Form gelegt wurde. Man schlägt das Netz oben zusammen und backt den Leberkuchen 1—1 1/2 Stunden im mäßig heißen Ofen. Man schneidet ihn gerne kalt auf oder gibt ihn mit einer Madeira- oder Rosinensauce warm zu Tische.

Feuilleton

In Sturm und Wettern.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten

4.

Leila stand am Rande des Waldes, gesattelt und gezäumt, und zwar war das Thier mittelst des Zügels so an den Pfosten eines hölzernen Thores angefesselt, daß es nicht von der Stelle weichen konnte, aber immer noch Freiheit genug besaß, um von den nahen Büschen die saftigen Blätter abzulesen und sie in müßigem Wohlbehagen zu verzehren. Weniger ruhig betrachtete der starke Braune, der in kurzer Entfernung an einen Baumstamm angebunden war, diese Zeit des Wartens. Wild schlug er mit den Vorderhufen in den von Baumwurzeln durchzogenen harten Boden und stieß von Zeit zu Zeit ein lautes Wiehern aus, gleichsam ein Ruf zorniger Ungeduld.

An jener Seite des hölzernen Lattenthores führte ein Fahrweg in den Buchenwald hinein, und bog man von diesem ab, so schlängelte sich ein wenig betretener Fußpfad zwischen den moosbewachsenen Stämmen hin, das wellenförmige Terrain auf und ab. Bald führte er über eine lichtere, dicht mit wilden Erdbeeren, mit dem Kraute der Waldveilchen und Anemonen bedeckte erhöhte Fläche hin, bald durch ein niederes Dickicht dunkelgrüner Stechpalmen, an welchen noch einzelne purpurrothe Beeren schimmerten, und welche die stachelichten Arme gierig nach den Kleidern der Vorübergehenden ausstreckten, bald an Brombeerranken und Himbeersträuchern vorüber und an hohen Büscheln fächerartig sich ausbreitenden Farrenkrautes. Darüber aber wölbten die Buchen ihr dichtes Kronendach, und der Buchfink schmetterte darin sein munteres Lied, während die Amsel mit ihren hellen Flötentönen ihm aus der Waldestiefe antwortete, und fern im Dickicht ein Wiedehopf seinen melancholischen Ruf erschallen ließ.

Der Fußpfad führte nach etwa 10 Minuten wieder zum Waldesrande, und zwar dies Mal an der Seite, wo letzterer die See begrenzte. Er endete auf einer Art Hügelplateau, das größten Theils baumfrei, nur von zwei großen breitästigen Buchen beschattet wurde, und welches an der Seeseite ein hohes, schroff abfallendes Ufer bildete.

Auf dem mit weichem Waldmoos und seinen lang daraus hervorsprossenden Gräsern bedeckten Boden, hart am Stamme der schönsten, größten Buche, stand Frau von Seefeld, ließ die Blicke über den weiten, leicht gekräuselten Spiegel des Meerbusens vor ihr hingleiten und athmete mit sichtbarem Behagen die reine köstliche Seeluft ein.

Der uns schon bekannte schwarze Anzug, den sie trug, die Reitgerte in der zierlich behandschuhten Rechten, verriethen deutlich genug, daß sie nur die kurze Strecke durch das Holz zu Fuße zurückgelegt, und bis dahin sich Leila, dem bewährten Lieblinge, anvertraut hatte.

„Gerade hier ist es," unterbrach sie endlich, die Blicke von der blauen Ferne ab- und ihrer nächsten Nachbarschaft, nämlich Herrn Lindenberg, zuwendend, das Schweigen.

Er stand in geringer Entfernung von ihr und überschaute prüfend den Platz unter den Bäumen.

„Müssen Sie mir nicht Recht geben, daß dieses der schönste Punkt ist, der weit und breit gefunden werden könnte? Sehen Sie, gerade hier möchte ich die Mooshütte erbaut haben. Um Gotteswillen keinen eleganten Pavillon; nein, eine anspruchslose, gemüthliche kleine Mooshütte. Von Charlottenhöhe bis hierher ist nur ein angenehmer Spaziergang; wie entzückend also für mich, wenn ich hier später einen Platz finde, wo ich ganz ungestört ausruhen kann. Ich liebe den Blick, wie man ihn hier hat, so frei und unbegrenzt, nur dort in nebelhafter Ferne die Umrisse des gegenüberliegenden Ufers. Das Rauschen der See dort unten und hier in unmittelbarer Nähe die Stimmen des Waldes, meines lieben Waldes! Ist das nicht schön?"

„O, entzückend schön," erwiderte Hugo langsam und mit dem Tone vollständiger Ueberzeugung, aber seine Blicke folgten dabei nicht denjenigen der jungen Frau, welche sich zu dem grünen Dache über ihr emporgerichtet hatten. Sie hingen anstatt dessen an ihren jetzt so heiter belebten, feinen Zügen mit einem Ausdrucke selbstvergessener Zerstreutheit, der es zweifel-

haft erscheinen ließ, ob er den Sinn ihrer Worte wirklich erfaßt hatte.

„Würden Sie mir eine andere passendere Stelle vorschlagen?“ fragte Helene nochmals, indem sie die Augen wieder auf ihn richtete.

„Passender?“ Er besann sich.

„O nein, warum?“ sagte er alsdann rasch. „Ich wüßte wahrlich nicht, wo ein passenderer Ort gefunden werden könnte,“ und er begann eifrig, das Terrain zu untersuchen und mit den Schritten abzumessen.

„Ich habe seit langer Zeit keinen so lebhaften Wunsch gehegt, als hier bald die kleine Hütte mein Eigenthum und meinen alleinigen Zufluchtsort fertig zu sehen,“ fuhr unterdeß Frau von Seefeld fort, „und ich möchte sie bald haben, aber —“ und hier zeigte sich ein fragender, zögernder Ausdruck in den großen, braunen Augen, und die Stimme der Dame wurde unsicher, „es ist jetzt sehr viel mit der Ernte zu thun, Herr Lindenberg. Vielleicht haben Sie keine Leute übrig, um dergleichen Luxusarbeiten ausführen zu lassen?“

Er hielt in seiner Prüfung der für den kleinen Bau tauglichsten Stelle inne. War ihm doch durchaus neu, daß die Gebieterin von Charlottenhöhe bei einem von ihr wirklich gehegten Wunsch den Gründen, die der Erfüllung entgegenstehen konnten, Rechnung trug. „Es ist wahr,“ sagte er, „die an Arbeit reichste Zeit des Jahres liegt vor uns, es wäre jedoch traurig, wenn sich nicht Mittel und Wege finden ließen, um einen im Ganzen doch so anspruchslosen Plan auszuführen. Bewilligen Sie mir vierzehn Tage bis drei Wochen und die Hütte soll fertig sein. Das Hauptmaterial, passendes, trockenes Holz liegt hier im Walde selbst vorräthig. Es finden sich noch immer Arbeitskräfte, die ich dazu verwenden kann. Bitte, einen Augenblick.“

Er schaute vor sich in's Leere hinaus und bewegte mit nachdenklicher Miene leise berechnend die Lippen.

„Ja, in drei Wochen,“ begann er dann entschiedenen Tones wieder. „Ich hoffe mit Sicherheit, den Termin einhalten zu können.“

Ihre Augen strahlten. „O, das freut mich,“ rief sie. „Wie ein Kind freue ich mich; ich werde die Hütte immer mein Waldschlößchen nennen, und alle Tage will ich die Fortschritte im Entstehen derselben beobachten. Ich fand den Platz aus reinem Zufall bei meinem Umherstreifen, er gefiel mir gleich so sehr und,“ sie schlug die Augen nieder, als entdecke sie plötzlich in dem Moose zu ihren Füßen irgend einen besonders fesselnden Gegenstand, „ich möchte jetzt noch recht viel davon haben; noch während dieses Sommers, da ich im Spätherbst Charlottenhöhe vielleicht auf längere Zeit verlassen werde.“

Seine Augen öffneten sich weit, und er starrte sie an mit einem Ausdruck plötzlichen Erschreckens in jedem Zuge seines sonst alle Zeit so beherrschten Antlitzes. „Charlottenhöhe verlassen,“ wiederholte er mechanisch, und in seiner Stimme lag vielleicht ein Etwas, welches Frau von Seefeld veranlaßte, die Blicke wieder zu ihm aufzuschlagen.

„Ich habe halb und halb mein Wort gegeben, den Winter in Berlin zuzubringen,“ sagte sie.

„So, in Berlin.“ Seine Züge zeigten wieder die gewohnte Ruhe, nur eine sichtbare Blässe lag noch darauf, und er schaute gerade vor sich hin in die Weite. Er nahm indessen nichts wahr von den fernen, leise bewegten Wellen oder den funkelnd darauf spielenden Sonnenstrahlen. Gleich einer Vision stieg ein ganz anderes Bild vor seinem geistigen Auge empor. Er sah in glänzende, prächtig schimmernde Räume, gefüllt mit Licht und Duft; mit einer zahllosen, darin auf und ab wogenden Menge reich geschmückter Menschen, deren Augen strahlten, deren Lippen lächelten, und in ihrer Mitte, umschwärmt und umworben, die Schönste von Allen, stand Eine, die auch ihm nicht fremd war, deren süßes Lächeln er kannte. Er selber aber fühlte sich in diesem Augenblick einsam, zum Erschrecken einsam und alt; immer wieder dem harten Kampfe mit dem Leben gegenübergestellt, dem mühevollen, poesielosen, harten Kampfe.

„Was denken Sie dazu, Herr Lindenberg?“ fragte eine wohllautende, liebliche Stimme neben ihm.

So rief sie ihn in die Wirklichkeit zurück, und er blickte die Fragende an. „Ich erlaube mir durchaus nicht, in dieser Angelegenheit eine Meinung auszusprechen,“ sagte er fast rauh. „Und wenn ich irgend eine Bemerkung darüber äußern dürfte, so möchte es einzig und allein die sein, daß ein jedes Heimwesen wohl unter den Augen des Herrn oder der Herrin stets am besten gedeiht.“

„Was das anbetrifft,“ Helene wandte sich zur Seite und schlug mit der Reitgerte einige Distelköpfe ab, die vorwitzig aus der fruchtbaren Walderde emporgeschossen waren. „Was das anbetrifft, so weiß ich ja, daß ich vollkommen ruhig reisen kann, wenn es sein soll, bis an's Ende der Welt. Ich weiß doch, daß meine Angelegenheiten den sichersten Händen anvertraut sind.“

„Ich würde mich natürlich bemühen, meine Pflicht zu thun,“ sagte Lindenberg einfach, aber auch mit derselben Unbeweglichkeit.

Frau v. Seefeld streifte ihn mit einem unruhigen Blick. „Es muß noch überlegt werden,“ sagte sie, „genau nach allen Seiten überlegt, denn — einmal fort, wer weiß dann, wann man wiederkehrt.“

Herr Lindenberg antwortete nichts. Er brach einige Zweige der am Hügelrande sich anklammernden Ebereschе und steckte sie in das Erdreich, um den Platz für die Moosshütte zu bezeichnen. „War es genau so die Stelle, welche Sie bestimmt hatten?“

Ihre Brauen zogen sich leicht zusammen. „Ja, genau so,“ antwortete sie kurz. „Ich sehe, Sie haben mich vollkommen verstanden, und ich kann auch die Angelegenheit ohne fernere Sorge Ihren Händen anvertrauen. Doch jetzt dürfen wir auch keine Minute länger säumen. Sieht Tante Adele sich auch nur eine Viertelstunde zum Warten mit dem Thee genöthigt, so plagt sie mich den ganzen Abend mit Beschreibungen ihrer Migräne.“

Frau von Seefeld warf mit einer raschen Bewegung die lange Schleppe ihres Reitkleides über den Arm und schlug leichten und festen Schrittes den Fußweg ein, welcher zum Thore des Forstes führte. Den Dornen und Ranken, die ihr Gewand streiften, wußte sie so auszuweichen, daß sie ihm nicht schadeten; die Waldblümchen am Wege vermied ihr Fuß, um sie nicht zu knicken, und doch ging sie anscheinend von den äußeren Dingen unberührt, stolz und aufrecht einher. „Wie eine Königin des Waldes,“ dachte Hugo.

Das ungeduldige Schnauben des Braunen machte sich den Beiden schon hörbar, bevor sie noch das Thor und die Pferde erreicht hatten. Leila ließ ein freudiges Wiehern vernehmen, als sie der Gebieterin ansichtig wurde. Diese trat hinzu und streichelte den feinen Kopf des Thieres. Dieses aber stieß mit der weichen Schnauze sanft an die liebkosende kleine Hand, und deren Eigenthümerin verstand auch sehr gut, was der verzogene Liebling wollte. Sie griff lächelnd in die Tasche, und im nächsten Augenblicke schon nahm Leila zierlich die weißen Zuckerstücke von dem perlgrauen feinen Handschuh.

Lindenberg sah, ein schweigender Zuschauer, auf die hübsche Scene. „Erlauben Sie,“ sagte er nur, als Helene sich zum Aufsteigen anschickte, machte den Zügel los und hielt ihr den Bügel. Sie drängte das Thier nahe an das Thor, setzte den einen Fuß auf eine Latte desselben, stützte sich mit der Hand leicht auf des jungen Mannes Schulter und saß in derselben Minute fest und sicher im Sattel. Nicht so leicht jedoch wurde es ihrem Begleiter, das nämliche Ziel zu erreichen. Der wilde Braune war durch das Warten im Stadium höchster Ungeduld angelangt. Er schäumte in's Gebiß, richtete sich auf die Hinterbeine in die Höhe und begann dann wüthend auszuschlagen. Lindenberg, der sich des Zügels bemächtigt hatte, gab ihm ein paar derbe Schläge mit der Reitpeitsche und sprang dann auf den Rücken des erschrockenen Thieres, welches sich jetzt von Neuem wild hoch emporbäumte und erst nach hartem Kampf und durch Anwendung aller Kraft und Gewandtheit seines Reiters zum Gehorsam gegen denselben zurückzubringen war. Die erste Bewegung des Letzteren, als er sich der Gewalt über das Pferd wieder versichert, bestand in einem ängstlichen Umblick nach Frau von Seefeld, da er sich überzeugen wollte, ob nicht Leila, aus Schreck oder durch das böse Beispiel verführt, seiner Herrin ebenfalls zu schaffen mache und Unheil anrichte. Das gute und wohlgeschulte Thier verhielt sich, ein heftiges Zittern abgerechnet, ruhig und das war um so mehr ein Glück, da die Reiterin an ein Zügeln und Leiten desselben nicht einmal zu denken schien. Hugo Lindenberg sah in ein Paar erschrockene, ja entsetzt aus dem bleichen Gesicht ihn anstarrende dunkle Augen, und erst jetzt, da Helene seines Sieges inne wurde, kehrte mit einem tiefen Athemzuge das Leben in ihre Züge zurück.

„O, das abscheuliche Thier!“ rief sie dem sich Nähernden zu. „Ich werde nicht dulden, daß Sie es wieder reiten. Es wird sicher noch ein Unglück veranlassen. Ich will es verkaufen.“

„Ich bitte Sie sehr,“ sagte er, neben ihr anhaltend, indem er den Hals des bebenden Thieres streichelte, „dies nicht zu thun. Sie würden mich eines großen Vergnügens dadurch berauben. Glauben Sie mir, diese ungebändigte Kraft, diesen trotzigen, starken Willen dem meinigen zu unterwerfen, das eben ist, was sich der Mühe verlohnt, und was mir Freude macht.“

Sie warf ihm einen eigenthümlichen, halb fragenden, halb aus Trotz und Aerger gemischten Blick zu, spornte dann Leila an und sprengte so rasch auf der Straße nach Charlottenhöhe dahin, daß ihr Begleiter eilen mußte, um sie wieder einzuholen.

(Fortsetzung folgt).

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1343: Fände sich unter den freundlichen Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ irgendwo ein zusagender Wirkungskreis für eine in solidem, aber einfachem Bürgerhause aufgewachsene und nun vereinsamte Tochter reiferen Alters. Sie wäre gerne im Hauswesen thätig und ist im Nähen und Glätten geübt. Sie ist nicht auf großen Erwerb angewiesen, wünscht aber ihr Mobiliar behalten zu können. Für freundliche Mittheilung von Adressen ist herzlich dankbar

Eine Freundin der Vereinsamten.

Frage 1344: Ich habe das Mißgeschick, daß mir der Holzwurm meine Möbel zerfrißt, könnte mir vielleicht Jemand einen guten Rath gegen dieses lästige Uebel ertheilen? Zum Voraus meinen besten Dank! Fr. S.-S.

Frage 1345: Könnte eine freundliche Leserin mir sagen, welche Sorte von Brod man zu den englischen Fleischbrödchen (Sandwiches) verwendet? Unser gewöhnliches Brod eignet sich nicht dazu, ebensowenig das Schwarzbrod. Für gütige Antwort ist sehr dankbar

Eine alte Abonnentin.

Frage 1346: Ich las in meinem Kochbuche, daß mit „Schwämme-Pulver“ die feinen Saucen sehr kräftig gemacht werden können. Ist solches Schwämme-Pulver käuflich oder wie wird es hergestellt?

Frage 1347: Wie läßt sich Eis in kleinen Mengen aufbewahren, ohne sich einen Eiskasten zu beschaffen?

Frage 1348: Ist das Treppensteigen einem schwächlichen Mädchen nicht schädlich; es kommt dabei von Athem und die Beine versagen den Dienst?

Antworten.

Auf Frage 1338: Wenn Ihr Sohn das Bäckerhandwerk erlernt, so muß er sich nolens volens an das frühe Tagwerk gewöhnen. Lassen Sie ihn frühzeitig zu Bette gehen, daß er gehörig ausruhen kann. Andere Geschäfte wüßte ich nicht, die so frühen Beginn der Arbeit für Lehrlinge verlangen. Eventuell gehen Sie ruhig zu dem betr. Lehrherrn und stellen ihm die Sache vor, daß er Aenderungen trifft. A. W.

Auf Frage 1340: Die Sauerampfer wird rein gewaschen und in kochendem Salzwasser weich gekocht, durch ein Haarsieb oder Gemüsepresse getrieben, mit süßer Butter und etwas fein geschnittenen Zwiebeln abgedämpft, mit etwas Mehl angestaubt und mit Fleischbrühe oder Wasser mit Fleischextrakt abgekocht, mit zwei verrührten Eigelb durchgearbeitet und serbirt.

Auf Frage 1341: Bitte, lesen Sie einmal die Antwort auf Frage 1334 in der letzten Nummer d. Bl. und probiren Sie davon, was Ihnen gefällt. Die am Schlusse erwähnten kalten Waschungen besonders im Genick allabendlich wollen Sie aber doch nebenbei versuchen und trachten, daß der Kleine ja nicht auf dem Rücken liegend zum Schlafen kommt. Abends möge er nur wenig und leicht Verdauliches genießen. A. W.

Auf Frage 1341: Mein Knabe litt am selben Uebel und zwar fanden sich diese Erscheinungen nicht nur Nachts. Auch am Tage war er oft so unruhig und aufgeregt, daß er die ungereimtesten Bewegungen machte und momentan ganz außer Rand und Band kam. Dieser peinliche Zustand verschärfte sich besonders beim zunehmenden Mond, so daß der Verdacht auf Mondsüchtigkeit bei mir feste Wurzel faßte. Der behandelnde Arzt erklärte das Kind für wurmkrank und verordnete abführende Mittel. Die Aufregung verließ das Kind nach dem anhaltenden Genuß der verschriebenen Medikamente, doch hat sich jetzt Appetitlosigkeit und Magenschmerz eingestellt, was den zarten Knaben an Kräften außerordentlich schwächte. Ich würde keiner Mutter zu dieser Behandlungsweise rathen.

Auf Frage 1341: Da sind unzweifelhaft Madenwürmer (Askariden) im Spiel. Wenn dieser Plage nicht rechtzeitig begegnet wird, so entstehen oft die schlimmsten und bleibenden Nervenleiden bei den Kindern. Die Aerzte empfehlen Essigklystiere, aber deren Anwendung ist in den meisten Fällen den Kindern zuwider. Fr. C. J. in O.

Auf Frage 1341: Das angenehmste und rationellste Mittel gegen dieses so vielverbreitete Leiden der Kinder sind die in der Sauter'schen Apotheke in Genf hergestellten Stuhlzäpfchen gegen Afterwürmer der Kinder.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

Hrn. J. G. in F. Ihre gestellte Anfrage eignet sich nicht zur Beantwortung an dieser Stelle; wir wollen uns brieflich vernehmen lassen. Inzwischen erwiedern wir Ihre freundlichen Grüße.

Frau **Hedwig M.** in **C.** Je feiner der Mensch organisirt ist, um so empfindlicher ist er für innere und äußere Einflüsse, um so mehr ist er auch befähigt, diesen Einflüssen bewußten Widerstand zu leisten, sie zu überwinden. Sie verlangen von Ihrer Dienstmagd, daß sie kräftig und ausdauernd genug sei, um zu jeder Zeit und Stunde ihre vielen Obliegenheiten in Garten und Haus zu erfüllen; daß gesundheitliche Störungen ihr fremd seien und daß eine angenehme, gleichmäßige Gemüthsstimmung ihr eigen sei. Und nun Sie diese unzahlbaren Eigenschaften glücklich gefunden haben, verlangen Sie noch weiter, daß die Trägerin derselben zugleich ein zartbesaitetes Geschöpf sei, das Ihre stets mit dem Winde wechselnden Stimmungen und Launen vorhersehen und mitempfinden könne, daß ihre Füße beim Gehen kaum den Boden berühren sollen und daß ihre Stimme ein wohlthuendes, sanftes Säuseln sei, daß sie auch das unsinnigste Begehren, die ungerechteste Behandlung nicht als Kränkung empfinde, sondern als verzeihliche Aeußerung Ihrer gereizten Stimmung in Folge nervöser Leiden und schlimmer äußerer Einflüsse. Um Ihren Wünschen zu entsprechen, bedürfte es eines unfehlbaren Menschen und weil es keine solchen gibt — auch in Ihrem Stande nicht — so müssen Sie zu Ihrer Bedienung schon um einen Engel bitten, der im Stande ist, neben der Hausarbeit ein Rudel anmaßender und ungezogener Kinder zu warten, und den Launen einer unverständigen, verwöhnten Frau sich zu opfern. Solche Anforderungen können eben nur da gemacht werden, wo kein Verständniß da ist für die Stellung eines Dienstboten und für die Arbeit, die von einem solchen bewältigt werden kann. Eine Tochter, die dazu angehalten wurde, ein größeres oder kleineres Hauswesen ohne fremde Hülfe selbst zu besorgen, auch in Zeiten vermehrtester Anforderungen, wird die Arbeit einer Dienerin nach ihrem richtigen Werthe zu schätzen wissen. Ein jedes Mädchen sollte daher dienen — und wäre es auch nur den Eigenen — bevor es zur Herrschaft über Andere gelangt.

Frau **Cath. J.** in **Sch.** Als sorgliche Mutter sind Sie verpflichtet, die vor der Vermählung stehende Tochter nach bestem Wissen und Verstehen über die an sie herantretenden neuen Aufgaben zu belehren. Und nicht zuletzt müssen Sie mit ihr die Einrichtung ihrer Haushaltungsführung besprechen. Sie müssen ihr an die Hand gehen, nach den thatsächlichen finanziellen Verhältnissen und diesen entsprechenden Wünschen des künftigen Ehegatten ein Budget aufzustellen, in dessen Rahmen für das Wohlsein und Behagen der Familie das denkbar Beste auf möglichst zweckmäßige Weise geleistet werden soll. Es ist Aufgabe der gewissenhaften Mutter, die Tochter so mit Charaktereigenschaften, Kenntnissen und Fertigkeiten auszurüsten, daß sie in der Ehe ihres Rathes und Beistandes möglichst wenig mehr bedarf.

Iforida. Klug ist, wer das Angenehme mit dem Nützlichen so zu verbinden versteht, daß sein Vergnügen und Vortheil auch für Andere ersprießlich ist. Wer an Stelle des warmen Herzens eine Zahl besitzt, der ist der wahren und beglückenden Klugheit nicht fähig. Ein geistreicher Mensch ist zu klug, um Andere mit einfältigen Fragen zu belästigen, und ein kluger Mensch wird sich wohl hüten, beim Einfältigen mit seinem Geistesreichthum zu prahlen. Wir sind zu einfältig, um Ihren „Geist" zu begreifen, und zu wenig klug, um diese Thatsache zu verbergen.

Betrübte in M. b. F. Mit systematischem Tiefathmen können Sie manche Schädlichkeit der anhaltend sitzenden Lebensweise ausgleichen. Wenn Sie sich bei Ihrer Arbeit in bestimmten Zwischenräumen aufrichten und mit auf dem Kopfe zusammengelegten Händen 10 bis 20 Mal tief einathmen, den Athem so lange wie möglich anhalten und möglichst langsam ausathmen, bei offenem Fenster, so werden Sie den Nutzen davon gar bald empfinden. Die mangelnde Bewegung am Tage läßt sich durch Reiben und Kneten des Unterleibes in liegender Position, vor dem Aufstehen ausgeführt, und durch einige gymnastische Uebungen während der Arbeit oft für längere Zeit ersetzen. Es handelt sich nur darum, seine diesfallsige Pflicht nicht zu vergessen. Wenn der Mensch auf sich selber achtet, so merkt er, daß er leichtsinniger Weise das richtige Athemholen bei der sitzenden Beschäftigung ganz vergißt. Er soll es aber so weit bringen, daß die Lunge in kurzen Zwischenräumen ebenso unerbittlich nach kräftiger Nahrung begehrt, wie der Magen.

Verfolgte in H. Sie können nichts Besseres thun, als den begangenen Fehler offen eingestehen, und gewiß finden Sie in der Nähe eine wohlmeinende, treue Seele, die Ihnen in den dunkeln Stunden zur Seite steht und Sie auf dem schweren Gange begleitet. Das offene Bekennen eines begangenen Fehlers entwaffnet in der Regel auch den zornmüthigsten Menschen. Uebrigens dürfen Sie versichert sein, daß die aus wohlmeinendem Munde kommenden, härtesten Vorwürfe, wenn sie verdient sind, nicht so sehr schmerzen, wie die Selbstanklagen, die das eigene Gewissen uns vorhält. Ein offenes Bekenntniß ist in jedem Falle eine Erleichterung. Zu erbetenem Dienste sind wir übrigens von Herzen gerne bereit und wir erwarten darüber Ihre weitern Nachrichten.

Ganz seidene Spitzenstoffe, 70 cm. breit (schwarz und crême), Fr. 2. 45 bis Fr. 52. 50 (Chantilly, Guipure und ächte Schweizer-Stickerei), vers. meter- u. stückweise das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg Zürich.** Muster umgehend. [298—1

Das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Cie in Zürich (Schweiz)
versendet stück- und meterweise, porto- und zollfrei an Private seine reingefärbten schwarzen, weißen und farbigen
Seidenstoffe.
Muster umgehend franko. [883—7

Burkin, Halblein und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider, à **Fr. 1. 65 per Elle** oder **Fr. 2. 75 per Meter,** garantirt reine Wolle, dekatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [332—1

Im Ausverkauf waschächter, bedruckter Elsässer-Foulardstoffe à 27 bis 36 Cts. per Elle, nur beste Qualitäten, deren **reeller Werth 45 bis 85 Cts. per Elle** (Gelegenheitskauf), versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.** [335—4
P. S. Muster sämmtlicher Gelegenheits-Partien umgehend franco.

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. **Anfragen** und **Correspondenzen,** sowie alle **Zahlungen** sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — Inserataufträge** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher spätestens bis **Mittwoch Abend** in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen** und **Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskunft** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

Gesucht.

Eine eingezogene, häuslich gesinnte Person, gesetzten Alters, aus guter Familie, wünscht eine Stelle zur selbstständigen **Besorgung eines kleinen Haushalts,** am liebsten zu einem ältern Herrn. Gute Referenzen. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst: Frau **Eggmann,** Schifflände 16, **Zürich.** [359

Ein junges, intelligentes Mädchen von braver Familie könnte über den Sommer unentgeltlich die **Hausgeschäfte** und das **Kochen** in einem Privathause erlernen.
Offerten sub Chiffre B B 362 an die Expedition d. Bl. erbeten. [362

371] Eine brave Tochter aus achtbarer Familie, die im Nähen und Bügeln gut bewandert, sowie der französ. Sprache mächtig ist, sucht Stelle in einem bessern Herrschaftshaus als **Zimmermädchen.** Dieselbe wäre auch geneigt, in einer kleinen, honneten Familie sämmtliche Hausgeschäfte zu besorgen.
Offerten befördert sub Chiffre **B 371** die Expedition d. Bl.

Eine arbeitsliebende Tochter aus achtbarer Familie wünscht in einem bessern Hôtel oder Kurort das **Kochen** und **Serviren** zu erlernen.
Offerten sub Chiffre W 361 sind gefl. an die Expedition d. Bl. zu richten. [361

Gesucht:

Auf 1. Mai oder später ein treues, fleissiges Mädchen, das gut kochen kann und auch die übrigen Hausgeschäfte versteht, in eine kleine, gute Familie am Zürichsee. Gute Zeugnisse erforderlich.
Offerten sub Chiffre W 363 befördert die Expedition d. Bl. [363

Für Herrschaften.

Eine junge Tochter aus guter Familie wünscht für 4—5 Monate eine **Volontär-Stelle** in feiner Familie, um das **Kochen gründlich** zu erlernen und sich in den Hausgeschäften zu vervollkommnen.
Offerten sub Chiffre **V W 1073** an **Rud. Mosse, Rapperswyl.** (Ma 2503 Z) [364

Eine ordentliche, intelligente Tochter könnte unter günstigen Bedingungen sofort in die **Lehre** treten bei Frau **Zähnler-Schmid,** Damenschneiderin, **Degersheim** (Kt. St. Gallen). [365

Für Damenschneiderinnen.

Man wünscht für ein junges Mädchen, das schon eine zweijährige tüchtige Lehrzeit durchgemacht hat, eine passende Stelle. Sich gefl. zu wenden an **Charles Tartaglia,** serrurier in **Verrières** (Kanton Neuenburg). [370

Eine gut erzogene, intelligente, junge Tochter, welche der deutschen und französischen Sprache mächtig ist und Lust hat, den **Modistenberuf,** sowie den damit verbundenen Handel zu erlernen, findet hiezu günstige Gelegenheit, unter vortrefflicher Anleitung bei angenehmem Familienleben in freundlicher, gesunder Gegend. Es können nur Meldungen von wirklich empfehlenswerthen Töchtern berücksichtigt werden und ist die **Redaktion** dieses Blattes gerne bereit, solche entgegenzunehmen. [367

Gesucht zu sofortigem Eintritt

eine brave Tochter zur Aushülfe in den häuslichen Arbeiten, der man auch die Aufsicht über ein 5jähriges, ein 4jähriges und ein 2jähriges Mädchen anvertrauen dürfte. — Offerten sub Chiffre H 315 mit Zeugnissen bef. d. Exped. d. Bl. [315

Eine Tochter, die in allen häuslichen Arbeiten bewandert, sowie im Schreiben und Rechnen geübt ist, da dieselbe schon 3 Jahre in einem Geschäfte thätig war, wünscht Stelle in einem **Laden, Bureau** oder guten **Privathause.**
Gefl. Offerten unter Chiffre M G 369 an die Exped. d. Bl. erbeten. [369

Gesucht:

Lehrtöchter in ein feines **Weisswaarengeschäft** zur gründlichen Erlernung der Chemiserie und Lingerie. Sehr günstige Bedingungen. Pension im Hause. Prima Referenzen. Offerten sub Chiffre A G 333 gefl. an die Expedition dieses Blattes zu adressiren. [333

Gesucht: Nach dem Ct. Neuenburg, auf dem Lande, ein einfaches, braves Mädchen, welches einer bessern Küche selbständig vorstehen kann und die Hausgeschäfte gründlich versteht, bei gutem Lohn. Gute Zeugnisse unerlässlich.
Offerten sub Chiffre R 350 befördert die Expedition d. Bl. [350

Gesuch.

Eine bescheidene, heitere Tochter von 23 Jahren, protestantisch, aus achtbarer Familie, im Nähen bewandert, in der Handarbeit und Damenschneiderei wohl erfahren, sucht Stelle in einer honneten Familie zur **Stütze der Hausfrau.** Gute, freundliche Behandlung wird hohem Salair vorgezogen.
Gefl. Offerten sub Chiffre M 360 befördert die Expedition d. Bl. [360

Gesucht:

In eine Eisenhandlung ein intelligenter **Lehrjunge.** Offerten sub Chiffre H E 368 befördert die Expedition d. Bl. [368

Töchter-Pensionat.

Mesdames Marquis, Villa Chèvrefeuille, **Lausanne,** nehmen einige junge Töchtern auf in Pension. Sorgfältiges Studium der französischen Sprache, auf Wunsch auch Englisch, Klavier, Zeichnen, Nadelarbeiten und Haushaltungsschule. [303

Töchterpensionat Dedie-Juillerat in **Rolle,** Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 9885 L)

In einem guten **Pensionat** der franz. Schweiz würde eine Tochter, welche willig wäre, der Dame etwas im Hause zu helfen, zu halbem Preise aufgenommen.
Adresse: Mme **Messerly, Orbe** (Kanton Waadt). [336

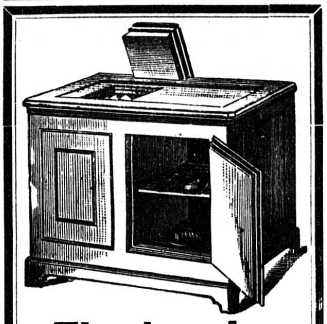
— **Bestsitzende** —
fertige Herrenhosen:

[32]
liefert
pr. Nachnahme d. d. ganze Schweiz:
Hose Art. 1 zu Fs. 9 25 in 6 Dessins
Hose „ 5 „ „ 11.— „ 6 „
Hose „ 10 „ „ 14.25 „ 6 „
Hose „ 15 „ „ 18.— „ 6 „
Preis-Courante und Stoffmuster gratis.
Welche Artikel wünschen Sie bemustert?

Empfehlung.

271] Um mein Lager von gebleichten **Vorhangstoffen** aufzuräumen, offerire dieselben zu äusserst billigen Preisen und stehen Muster zu Diensten. Achtungsvoll
Sebastian Hörler, Sohn, **Heiden.**

= Dépôt =
des vortrefflichen [109
Oberengadiner- & Poschiavohonigs
bei **J. J. Fanconi-Thöni,**
Wassergasse 12 — **St. Gallen.**



Eisschränke,
sowie **Glacemaschinen,** für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider, zweckmässiger Construction, zu billigen Preisen unter Garantie
J. Schneider,
vorm. C. A. Bauer,
Eisgasse **Aussersihl-Zürich.** Gegr. 1863
Erstes und ältestes Geschäft dieser Art in der Schweiz. [321
Halte stets eine grosse Auswahl fertiger **Eiskasten, Glacemaschinen** diverser Grössen u. Systeme auf Lager.
Illustr. Preiscourants gratis und franco.

Nelkenzüchterei Solothurn.
Alb. Rust-Wiss, Handelsgärtner
(Nachf. von Josef Wiss, Nelkenzüchter)
neben dem Sternen in Solothurn.
Diplom der schweiz. Landesausstellung in Zürich für ein sehr gutes Nelkensortiment.
Offerire über 2000 Stück schöne starke Nelkenmargoten, eingetheilt in 3 Sorten. **Topfnelken** I. Auswahl à 50 Cts., **Landnelken** I. Auswahl à 30 Cts., II. Auswahl in noch gut gefüllten Sorten à 15 Cts. per Stück. (S 200 Y) [351

Preise von Thee
feinster Qualität und neuester Ernte
von **Carl Osswald** in **Winterthur.**
Ceylon in Original-Packung:
1 Paquet von 1 engl. Pfd. (453 Gr.) „ 3. 50
1 „ „ 1/4 „ 1/2 „ (113 Gr.) „ 1. 20
Ceylon, offen, per 1/2 Kilo . . „ 3. 85
Chinesischer, Kongou oder Souchong:
per 1/2 Kilogramm . . . . **Fr. 4. 25**
Wiederverkäufer u. Abnehmer von mindestens 10 Pfund erhalten Rabatt. [320
Preise von **ächtem Ceylon-Zimmt**
(ganz oder gemahlen)
1/2 Kilo Fr. 3, 100 Gr. 80 Cts., 50 Gr. 50 Cts.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
ZÜRICH. [6
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Bougies Le Cygne Perle Suisse
16] (H 8025 X)

Bienenhonig
eigener Zucht, ausgeschleudert, verkauft mit Garantie für Aechtheit, in Büchsen à 1 und 2 Kilo à **Fr. 2. 20** per Kilo [743
Max Sulzberger, Horn b. Rorschach.

Keine Mutter sollte versäumen, ihrem zahnenden Kinde ein **Schrader'sches Zahnhalsband** anzuziehen, per Stück Fr. 1. 25.
Generaldépôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. [53-7

Die
Schweizer Frauen-Zeitung
in St. Gallen
Organ für die Interessen der Frauenwelt
ist in allen Kreisen und Gegenden des In- und Auslandes stark verbreitet.
Für Stellesuchende und Arbeitgeber
(betreffend tüchtiges weibliches Personal in Hôtels, Geschäfte, Privathäuser etc.)
bildet sie das geeignetste und wirksamste Publikationsmittel. [5694
Insertionspreis: 20 Cts. per Petitzeile. — Abonnement: 50 Cts. monatlich.

Industrie- und Gewerbe-Museum in St. Gallen.
Kurs im Maschinen-Nähen.
(Leitung: **Frl. M. Nater.**)
272] **Beginn des Kurses:** Montag den 5. Mai 1890. — **Dauer des Kurses:** bis Samstag den 2. August 1890. — **Schulgeld** Fr. 20. — nebst Fr. 10. — Miethe der Nähmaschine. — **Anmeldungen** zum Eintritt sind bis zum **1. Mai** an den Unterzeichneten zu richten.
St. Gallen, den 20. März 1890.
Die Direktion des Industrie- und Gewerbe-Museums:
E. Wild.

Allen Hausfrauen bestens empfohlen:
Wyss' Malzkaffee
bereitet aus feinstem Weizenmalz. Vorzügliches Ersatzmittel für Kaffee, sehr gesund, nahrhaft und bedeutend billiger als Bohnenkaffee.
***Prima* amtliche Gutachten und ärztliche Atteste.**
Wyss' Malzkaffee wurde laut Weisung der Direktion des Innern des Kantons Bern einer chemischen Analyse unterstellt und als ein Kaffeesurrogat von **vorzüglicher Qualität** anerkannt. (M 6480 Z)
[291]

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?
Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife.** Dieselbe erzeugt **zarten, frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc.,** à **65 Cts.,** in Verpackung von 3 Stück **Fr. 1. 95.** (H 749 Q)
Kali-Crême-Seife entfernt sicher **Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge** jeder Art. **Die absolute Unschädlichkeit** wird ebenso garantirt wie die **zuverlässige Wirkung** bei richtiger Anwendung, à **Fr. 1. 25** und **Fr. 2. 50** pro Büchse.

Chinawasser zur **Stärkung** und **Pflege** der **Kopfhaut,** à **Fr. 2. 30.**
Hoppe's aromat. Mundwasser, zum **Desinfiziren** des **Mundes** und der **Zähne,** à **Fr. 2. 20.**
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den **Zähnen** eine **weisse Farbe,** à **75 Cts.**
Titonius-Oel oder **Haarkräuselwasser, natürliche Locken** zu erzielen, à **Fr. 1. 75.**
Haarfarbe, blond, braun und **schwarz, unschädlich,** à **Fr. 2. 25.**
Haartod, zur **Entfernung lästiger Haare,** à **Fr. 1. 60.** [25
— **Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe" versehen.** —
General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.
In **St. Gallen** bei **F. Klapp,** Droguerie zum „Falken".

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14
KEMMERICH'S
Fleisch-Extract zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.
Fleisch-Pepton
wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten.
Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.
Man achte stets auf den Namen „Kemmerich".
[18]

Zu verkaufen:
Eine im besten Zustande befindliche **Strickmaschine;** ebendaselbst wäre Gelegenheit geboten, das Stricken gründlich zu erlernen. — Gefl. Offerten sub Chiffre L 349 bef. die Exped. d. Bl. [349

Empfehlung.
Halte fortwährend grösste Auswahl in: **Strümpfen, Socken, Beinlängen** von 50 Cts. an, **Unterkleidern** jeder Art (System Jäger und Lahmann).
Auf die von Aerzten bestens empfohlenen **Geradehalter** und **gestrickten Corsets** für Damen und Kinder erlaube auf Grund eigener Erfahrung besonders aufmerksam zu machen.
Stets das **Neueste in Corsets** gewöhnlichen Genres, nebst grösster Auswahl **Damen-** und **Kinderschürzen, Taschentücher** (mit und ohne Namen) von 15 Cts. an, **Tricottaillen, Stoffblousen** von Fr. 3. 50 an.
— **Auswahlsendungen franko.** —
221] Achtungsvollst
Marie E. Sulser, Poststr., **Chur.**

Herm. Scherrer, St. Gallen,
zum „Kameelhof". [1023

Wormann Söhne
St. Gallen
versenden durch die ganze Schweiz
— zur Auswahl —
Tricot-Taillen
in jeder wünschbaren Farbe und Grösse.
Bei eventueller Bestellung bitten Taillenweite genau anzugeben.
Illustrirte Cataloge
stehen zu Diensten. [293

500 Mark in Gold,
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Hautröthe** etc. beseitigt u. den Teint bis i. Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! Preis Frs. 1.50. Apt.-Dep. A. Büttner, Apoth., **Basel.** [378]

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,**
3 Boulevard de Plainpalais. **Genf.** [9

Phönix-Pommade
für Haar- und Bartwuchs
von Professor H. E. Schneidereit,

nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, **durch viele Autoritäten anerkannt,** fördert **unter Garantie** bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor **Schuppenbildung, Ausgehen und Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen,** wie auch **vor Kahlköpfigkeit** etc. — Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade,** welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.

(H 2663 Q)
Preis pro Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50.
Titonius-Oel, natürl. **Locken** zu erzielen. *Preis Fr. 1.75 per Flacon.*
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
General-Depôt:
Eduard Wirz, 66 **Gartenstrasse, Basel.**

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer
oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

348] Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **43. Kurs** am **12. Mai d. J.** beginnt.
Es empfiehlt sich bestens (O F 5467)

Frau Engelberger-Meyer.

Patentirte.

Gesundheits-Unterkleider

mit **doppeltem Rücken** zum Schutze der Wirbelsäule und des Kreuzes.

Vorderseite

Hemden, Unterjacken und **Unterhosen** für Herren und Damen, in **garantirt reiner Wolle.**

Rückseite

Alleinige Fabrikanten:
Brügger, Kappeler & Cie. in **Frauenfeld.**

Dépôts: **Basel:** J. Müller-Hoffmann; **Aarau:** Erny-Fässler; **Baden:** J. Kaufmann; **Herisau:** Nef & Baumann; **Luzern:** Wissmann-Hofstetter; **Rorschach:** Frau Huber-Koller; **Romanshorn:** L. Reinhardt & Cie.; **St. Gallen:** Gonzenbach & Specker; **Schaffhausen:** A. Pfeiffer & Sohn; **Weinfelden:** Wittwe Aus-der-Au; **Winterthur:** H. Graf-Weiss; **Zürich:** J. Hœfliger & Cie; **Zug:** C. Brandenberg; **Chur:** Chr. Bener & Söhne. [347

Cataloge gratis.

Schrader's Pflaster,
(Indian-Pflaster) altberühmt, bewährtes Heilpflaster. Nro. 1. Vorzüglich bei bösartigen Knochen- u. Fussgeschwüren, krebsartigen Leiden 2c. Nro. 2. Heilt sicher nasse und trockene Flechten, bösartige Hautkrankheiten Gicht, Rheuma 2c. Nr. 3. Seit Jahren erprobt gegen Salzfluss, offene Füsse u. nässende Wunden aller Art.
Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach. Pag. M. 3. Zu haben in den Apoth. Stuttgart, Hirschapotheke.

Broschüre direkt und in allen Depôts gratis.

Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In den Apoth. zu **St. Gallen, Baden, Basel** (Adler-, Greifen- und St. Elisabethenapoth.), **Bischofszell** (v. Muralt), **Flawil, Frauenfeld** (Dr. Schröder), **Heiden, Herisau** (Lobeck), **Kreuzlingen, Luzern** (Weibel), **Rapperswil, Ragaz** (Sünderhauf), **Rehetobel** (Joh. Hohl), **Rorschach** (Rothenhäusler), **Schaffhausen** (Pfähler und Diez z. Klopfer). **Uster** (Apoth. Staubli), **Usnach** (Apoth. Sträuli), **Waldstatt** (Droguerie Eichmann), **Winterthur** (Mohrenapotheke), **Zürich** (Fingerhut am Kreuzplatz, Lavater zum Elephant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner zum Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl). 45-1

Depot-Lager bei den Corresp. für die Schweiz
Weber & Aldinger L. Bernoulli
Zürich & St. Gallen. Basel.
Zu haben bei den grossern Colonial- und Esswaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [30

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. Liebig* *in BLAUER FARBE* trägt.

Möbelfabrik
von Heer-Cramer in Lausanne.

Ausstellung ganzer Musterzimmer von den einfachsten bis zu den reichsten Ausstattungen.

Zürich:	**Lausanne:**	**Neuenburg:**
Waldmannsstrasse Nr. 6.	Place St-François Nr. 3.	Magasins du Montblanc.

Cataloge und **Stoffmuster** stehen bereitwilligst zu Diensten. [187

Schutzmarke.

Für Blutarme
von hoher Bedeutung

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte und Apotheker, sowie ein **16jähriger Erfolg** bestätigen die **unzweifelhafte, ausserordentlich heilkräftige Wirkung** gegen ***Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.*** Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für

DAMEN ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den **Organismus belebt** und **Erkrankungen ferne hält.**
Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in *Paris, Cöln* und *Gent* einzig prämiirt. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets **ausdrücklich „Eisencognac Golliez"** des alleinigen Erfinders, Apoth. **Friedrich Golliez in Murten** und achte auf obige Schutzmarke **„2 Palmen".**
Preis à Flasche Fr. 2.50 und ***Fr. 5.*** — Echt zu haben in

allen Apotheken und bessern Droguerien. [138

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.
Haushaltungsschule in Buchs bei Aarau.

289] **Beginn 6. Mai.** Dauer des Kurses 3 Monate. Kursgeld Fr. 180. —, Pension inbegriffen. Sich anzumelden bei (O 347 Lb) ***Frl. Moser, Buchs.***

Meyer-Müller & Co z. Casino Winterthur

Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb.

— Specielle Ateliers — für Polstermöbel und Decorationen.	— Fabrikation — der beliebten Rohrmöbel für Hausflur & Garten.

Aeltestes und besteingerichtetes Etablissement für Ausstattung sämmtl. Wohnungsräumlichkeiten, in jedem Stil u. allen Holzarten, vom bescheidensten bis reichsten Bedarfe, mit jeder Garantie für Dauerhaftigkeit.

Billigste und reellste Bezugsquelle für ganze Aussteuern und Bettwaaren.

Grosses Teppichlager,
reiche Auswahl neuester ***Möbel-, Vorhang-*** und ***Portièren-Stoffe.***
— Linoleum. — [941

CHOCOLAT ET CACAO **KOHLER** LAUSANNE (SUISSE.)

Goldene Medaille
Académie nat. de France 1884

Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885

Goldene Medaille (H947L)
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887

Goldene Medaille [137
Weltausstellung Paris 1889.

Bad Fideris.

Mineralwasser in frischer Füllung

in Kisten zu 30 halben Litern vorräthig: Im Hauptdépôt bei Herrn Apotheker **Helbling** in **Rapperswyl.** In vielen Mineralwasserhandlungen und Apotheken der Schweiz. Auch direkt zu beziehen von der (M 6704 Z)

Fideris, im April 1890. [313] **Baddirektion.**

Soolbad und Luftkurort zum Löwen
in **Muri** (Aargau).

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

330] Das **Bad in Muri** empfiehlt sich durch seine vortrefflichen klimatischen Verhältnisse zum Aufenthalte von Reconvalescenten aller Art; überdies für alle jene Krankheitsformen, für die der Gebrauch von Soole vortheilhaft wirkt.

Ausgiebige Gelegenheit zu lohnenden und leicht auszuführenden Spaziergängen. **Pensionspreis, Zimmer inbegriffen Fr. 4** bis **Fr. 5.**

Für Familien nach Abkommen.

Badearzt: **Dr. B. Nietlispach.**

Prospekte und nähere Auskunft ertheilt (O F 5384)

A. Glaser.

---

[11]

(8045)

Farbige Seidenstoffe

ca. **2500** verschiedene Farben und Dessins — **direkt an Private** — ohne Zwischenhändler: [340-2
von **Fr. 1. 15** bis **Fr. 17. 80** per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

1000 Briefe etc.

können, **offen** eingelegt, bequem in meinem
Universal-Briefordner [357
in **alphabetischer** Reihenfolge registrirt werden. Preis Fr. 5. — per Stück.
Geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens
Ed. Bänninger, Buchbinder
Haldenstrasse **Luzern** Haldenstrasse.

Moderner
Knaben-Anzug „HELVETIA"

versende **franco** durch die ganze Schweiz für Knaben von $2^1/_2$ Jahren zu Fr. 7. —
" " " 3 " " " 7. 50
" " " 4 " " " 8. —
" " " 5 " " " 8. 50
" " " 6 " " " 9. 50
" " " 7 " " " 10. 50
in neuesten dunkeln und mittelhellen Dessins, gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Umtausch gestattet. [1022

Herm. Scherrer,

Herren- und Knabenkleider-Fabrik
z. Kameelhof **St. Gallen** Multergasse 3.

Feine Flaschenweine

als: **Malaga,** rothgolden und dunkel, **Muscat, Madeira, Marsala, Wermuth, Burgunder, Bordeaux, Veltliner,** weisse und rothe **italienische** und **ungarische** Flaschenweine,
Rheinweine und **Champagner,**
sowie vorzügliche [64
offene Tischweine
empfehlen zu billigsten Preisen
Eugen Wolfer & Co.
Flaschenweingeschäft — Rorschach.

Unterzeichnete hat wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels noch ca. 40 Stück
Sommeranzüge für Knaben
von 3—8 Jahren
im Détail zum **Selbstkostenpreis** abzugeben. Stoffe und Ausführung **äusserst solid,** mit der anderwärts verkauften ausländischen Waare nicht zu verwechseln. — Auswahlsendungen franco. [314
Kleiderfabrik Affoltern a. A.

1000 M. ü. M. **Kurhaus Seewis** 1000 M. ü. M.
Graubünden — **Luftkurort** — Schweiz.
Kurbedürftigen und Touristen bestens empfohlen. Comfortable Einrichtung. Bäder, Douchen. Kurarzt. Verbindung mit Bahnstation Seewis. (Ma 2479 Z)
366] **Felix Hitz,** Kurhaus Seewis.

Blumer Leemann & Cie., St. Gallen.
— Neuestes in: — [143
gestickten, französischen und englischen Vorhangstoffen,
abgepasst und meterweise; in allen Genres und Preislagen.
Maschinenstickereien ⇾⇽ **Feine Handstickereien**
(Bandes, Entredeux etc.) (Mouchoirs etc.)
— **Lieferung ganzer bestickter Aussteuern.** —
Muster und Auswahlsendungen gerne zu Diensten.

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat **Abonnements-Inserate 1890.** April.

Grösstes Möbel- und Decorations-Magazin

zum „Tigerhof" am Tigerberg, **St. Gallen.**
Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer complet
alles eigene Arbeit mit vollster Garantie, empfehlen höflichst [1
G. Taubenberger, Möbelfabrikant. **J. Wirth,** Tapissier & Decorateur.

C. Sprecher, z. Schlössli, **St. Gallen**
3 **Eisenwaarenhandlung en gros et en détail**
Spezialität in Laubsäge-Artikel.
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

4 **Atelier und Lehrinstitut für**
Damenschneiderei
Schw. **Michnewitsch, Zürich,** Lindenhof 5.

Fischhandlung, gros & détail
Gebr. Läubli, Ermatingen (Bodensee).
— **Spezialitäten:** — 5
Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämmtl. Bodenseefische frisch u. billigst.

Zuppinger'sche Kinderheilanstalt
— **Speicher.** —
Sonnenbäder. Heilgymnastik. Hydrotherapie etc. Auch Winterkuren. Kinder in Pflege und Erziehung angenommen. Kurarzt. Prospekte. Referenzen.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
7 **und Druckerei**
C. A. Geipel in Basel
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

Gosch-Nehlsen, Schipfe 39, **Zürich.** | Kataloge gratis.
Spezial-Geschäft für **Bade-, Douche-** und **Wascheinrichtung,** sowie deren einzelne Bestandtheile. Liefere **Hanf-** und **Gummischläuche, gummirte Stoffe** u. s. w. 8

Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Knaben
9 **„Minerva" bei Zug.**
Vorbereitung für **polytechnische Schulen** und **Akademien;** spezielle **Handelsabtheilung.** Best eingerichtete **Gebäulichkeiten.** Prachtvolle, gesunde Lage. Prospekte und Referenzen zur Disposition.
W. Fuchs-Gessler, Besitzer & Vorsteher.

Feine Flaschenweine
und vorzügliche offene Tischweine
18 empfehlen
Eug. Wolfer & Cie., Rorschach.

Gegr. **Kunst- & Frauenarbeitsschule.** 1880.
Praktische Töchterbildungsanstalt 2
Boos-Jegher — **Zürich.** — Vorsteher.

Schulbuchhdlg. W. Kaiser (Antenen), Bern.
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz, 6
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

J. Walt-Albertini, Weingrosshandlung
Altstätten (Rheinthal).
11 — **Spezialitäten:** —
Tiroler Spezial, Val Policella Siebenbürger, Klosterweine, Carlovitzer, Dalmatiner und Palästiner (Libanoner Muscat). Direkter Bezug vom Produzenten selbst. Garantie für ächte, reelle Traubenweine.

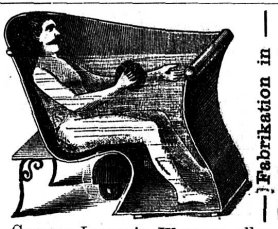
— **Erste schweizerische** —
Patent-Gummiwaaren-Fabrik
C. H. Wunderli
gegenüber der neuen Fleischhalle
— **Zürich.** — 10

Walther Gygax, Bleienbach (Bern)
Fabrikation von **Berner Leinwand** und von bestem **Berner Halblein.**13
Welche Artikel wünschen Sie bemustert?
☛ **„Walther"** vollständig ausschreiben.

Lemm-Marty, St. Gallen,
Lager in fertigen **Eisen-, Messing-** und **Stahlwaaren. Sellerwaaren.** Grösste Auswahl in **Werkzeugen, Vorlagen, Holz** und 15 **Beschlägen** für **Laubsäge-Arbeiten.**

Otto Baumann, Börsenplatz, **St. Gallen**
besorgt den 17
An- und Verkauf von **Liegenschaften** und **Geschäften, Incassi** und **Informationen.**
Prompte und streng reelle Bedienung.

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
H. Hintermeister, Küsnacht (Zürich).
— Filialen in: — 14
Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern,
Prospekte **Biel, Lausanne, Genf.** gratis.



Fabrikation in Badeapparaten. Prima Waare. [356
Grosses Lager in **Wannen** aller Art. **Oefen** für Kohlen- oder Gasfeuerung, verschiedene Systeme, **Douchen, Waschmaschinen** u. s. w. — **Flügelpumpen, Hanf-, Gummi-** und **Metallschläuche.**
— Cataloge gratis. —
Zürich **Gosch-Nehlsen** **Schipfe 39.**

Kinderwagen
Fahrstühlchen
Kindersessel

(zusammenlegbar)
in grösster Auswahl
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Hrch. Zollikofer
Marktgasse **St. Gallen.**
Man verlange den illustrirten Preiscourant. Versandt durch die ganze
193] Schweiz.

Magenheilmittel gibt es viele, aber kein besseres als die seit langen Jahren als vorzüglich bekannte, von Apotheker **J. Schrader,** Feuerbach, bereitete **ächte, weisse Lebensessenz.** Flac. Fr. 1. 25 in den bekannten Dépôts.
Generaldépôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. [54-8

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.
CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHATEL (SUISSE) 128